

600 Gäste feiern den Jugendchor



Kann man den lateinischen Text der Messe mit den Stilmitteln von Blues und Latin darstellen? Ja, mit seiner "Missa in tempore incerto" hat Christoph Schönherr gezeigt, dass sich Latein und Jazz vorzüglich vertragen. Der internationale Jugendchor C.H.O.I.R. begeisterte die rund 600 Besucher mit einer bewegenden Interpretation.

LAUPHEIM (sz) Der lateinische Text der sechsteiligen Messe enthält etwa im Credo Zungenbrecher wie "Et exspecto resurrectionem mortuorum" (ich erwarte die Auferstehung der Toten). Man kann sich vorstellen, wie schwer manchen Sängerinnen und Sängern aus neun Ländern die saubere Artikulation solcher Passagen gefallen ist. Das Ergebnis der gewiss harten Proben hat im Konzert überzeugt: Die jungen Künstler meisterten die italienisch eingefärbten lateinischen Texte, abgesehen von kleinen Ungenauigkeiten, mit erstaunlicher Präzision.

Disziplin und Stimmqualität

Immer wieder erstaunlich ist auch die homogene und biegsame Stimmkultur dieses Chors in den "klassischen" Sequenzen, swingend und beweglich in Blues und Latin. Dirigiert von Klaus Brecht im ersten Teil und unter der Leitung von Christoph Schönherr in der "Missa" beeindruckten die jungen Künstler - allen voran der Tenor Oliver Hölzen als Solist - mit Disziplin und außergewöhnlichen stimmlichen Qualitäten. So bezauberte etwa die schwebende Leichtigkeit und Homogenität der Soprane in

Mozarts Offertorium für Doppelchor und kleines Orchester "Venite populi" (KV 260). Gleichfalls sehr bewegend das hauchzart vorgetragene "Sanctus" aus Schönherr's "Messe in unsicherer Zeit".

Höhepunkt des ersten Teils war nach Knechts "Ehre sei Gott in der Höhe", Mozarts Offertorium und einer runden Interpretation von Michael Krafs "Laetamini in Domino" eine Komposition des 1967 geborenen slowenischen Komponisten Damijan Mocnik. Sein mehrhöriges Stück "Creator Spiritus" hat der Pädagoge, vermutet der Mietinger Musiklehrer Joachim Hayd, wie so oft in einer Lehrerkonferenz komponiert. Der vierteilig in der ganzen Kirche aufgestellte Chor sang diese melodiose Komposition mit schwebender Leichtigkeit; die Wechselgesänge zwischen den Chören erzeugten eine eigentümliche, anrührende spirituelle Wirkung.

Kompetent und sensibel begleitet wurde der Chor von einem Instrumentalensemble der Biberacher Capella Novanta unter der Leitung von Konzertmeister Günther Luderer.

Den stürmischen minutenlangen stehenden Ovationen nach dem einstündigen Konzert folgte als entspannte Zugabe ein heiteres Gospel.

Junger Festivalchor singt mitreißend

OCHSENHAUSEN - Zu den Höhepunkten der sommerlichen Musiktage gehört jedes Jahr das Konzert des Festivalchores C.H.O.I.R.. In diesem Jahr hat die Uraufführung der "Missa in tempore incerto", die Christoph Schönherr diesem Chor gewidmet hat, wieder sehr viele Musikfreunde in den Bräuhaussaal gelockt, und sie erlebten ein mitreißendes Chorkonzert.

Aus 120 Stimmen mit zehn Sprachen (russisch, estnisch, polnisch, kroatisch, italienisch, katalanisch, flämisch, englisch, sächsisch und schwäbisch) in nur zehn Tagen einen so homogenen Chor zu formen, das ist eine Meisterleistung der beiden Dirigenten und ihrer Helfer beim Chorfestival an der Landesakademie in Ochsenhausen.

Akademiedozent Klaus Brecht hatte für den ersten Teil des Programms zwei Werke hiesiger Komponisten ausfindig gemacht, die Jahrhunderte lang in Archiven geschlummert haben: Ein kurzes, geradezu himmelstrebendes "Ehre sei Gott in der Höhe" von Justinus Heinrich Knecht und von Michael Kraf (1595 bis 1662) "Laetamini in Domino", ein von Cello und Portativ zart begleitetes, berücksichtigend schönes polyphones Klanggespinnst, aus dem prächtige Chorale aufstiegen.

Hohe Anforderung gemeistert

Zusammen mit der "Capella Novanta" erklang im Anschluss Mozarts "Venite populi" voll heiterem Gotteslob und so passend vom Text her (Kommet, ihr Völker). "Creator Spiritus" eine Komposition des 1967 geborenen slowenischen Komponisten Damijan Mocnik erwies sich als eine geniale Klangschöpfung, die an die vier im Raum verteilten Teil-Chöre und Klaus Brecht mit den drei Co-Dirigenten höchste Anforderungen stellte.

Es begann wie mit Mönchsgesang und dann setzen nacheinander die einzelnen Chöre ein, aber um Nuancen versetzt, so dass spannende Reibetöne entstanden und der ganze Saal in einem Klang wie aus fernen Welten zu schweben schien.

Riesiger Chor überzeugt

Jetzt übernahm Christoph Schönherr die Leitung seiner Messe, die zu dem alten lateinischen Text eine neue Klangsprache gefunden hat. Oliver Hölzen, Tenor, traf hervorragend den Blues-Charakter der Bitten in seinen ausdrucksvollen Soli, unterstützt von den klagenden Klängen des Saxophons (Mark Lörwald), den beiden Trompeten, Klavier, Bass und den 16 Novanta-Streichern. Der riesige Chor reagierte aufs Feinste auf jede Geste und überzeugte schon im großen Kyrie.

Das Gloria brachte sein Gotteslob mit karibischen Rhythmen zum Ausdruck, die sich nahtlos mit traditionellen Klängen mischten. Das Credo

begann sehr sanft mit beeindruckender Gestaltung des "Crucifixus" und großer Steigerung beim "resurrexit", das in einem ganz jazzigen "Amen" endete.

Bluesstimmung beim Agnus Dei.

Das Sanctus jubelte sich rhythmisch betont dem Himmel entgegen. Anrührend war das Tenorsolo des Benedictus, vom Klavier und den Bläsern geleitet und vom Chor zu einer grandiosen Steigerung geführt. Der Blues bestimmte noch einmal auch das "Agnus Dei", bis frohe Zuversicht in der Bitte um Frieden den ganzen Chor mitschwingen ließ.

Das Publikum im Bräuhausaal war begeistert, aber auch der Chor applaudierte seinen Dirigenten, denn alle hatten an dieser Musik sichtlich mit Freude gearbeitet - es war die Musiksprache dieser jungen Sänger, egal woher sie kamen. Mit einem schwungvollen Gospel bedankten sie sich für den Applaus.